ZUNFT-
BRIEF
GESELL-
SCHA
BERN
U·SCHUHMACHER

Grusswort des Obmanns

Liebe Stubengenossinnen und Stubengenossen,
liebe Leserinnen und Leser

Gemäss ihren Satzungen ist sich die Burgerschaft von Bern „bernischer Tradition bewusst, ebenso sehr aufgeschlossen für den Wandel der Zeit". Mit dem neuen, aktuellen Wappenbuch, das im vorliegenden Zunftbrief vorgestellt wird, beweist die Burgergemeinde ihre Verbundenheit zur alten Tradition der Heraldik und verbindet diese mit der Aktualität: Das Buch enthält alle im Jahr 2003 verwendeten Familienwappen der Burgergemeinde Bern. Als einziges Gemeinwesen der Schweiz verleiht die Burgergemeinde Bern damit den Wappen ihrer Familien und der Heraldik einen Schutz öffentlichen Rechts, der über den Schutz des Wappens als Teil der privatrechtlichen Persönlichkeitsrechte hinausgeht.

Auch die Gesellschaft zu Schuhmachern hat sich bei der Revision ihrer Satzungen bemüht, die Traditionen unserer Zunft zu bewahren und trotzdem den Anforderungen des neuen Gemeindegesetzes gerecht zu werden. Wenn vielleicht einige Gesellschaftsangehörige weitergehende Neuerungen in den Satzungen gewünscht hätten, seien sie daran erinnert, dass es immer viel leichter ist, eine bewährte Einrichtung oder Regelung zu ändern, als darauf später zurück zu kommen, wenn man die Änderung bereits wieder bereut. Das Vorgesetztenbott und das Grosse Bott stehen deshalb Neuerungen oft eher zurückhaltend gegenüber. Ich bin aber sicher, dass wir so handeln aus einem echten Geist der Tradition, der zwar das Erhaltenswerte unbedingt erhalten, aber auch das Erneuerungsbedürftige erneuern will. Keineswegs wollen wir in der Art von Reaktionären an überholten Einrichtungen und Einstellungen festhalten.

Ein sicheres Zeichen dafür, dass unsere Gesellschaft aufgeschlossen ist für den Wandel der Zeit sehe ich in der erfreulichen Teilnahme der jungen Gesellschaftsangehörigen an unseren Anlässen. Ich begrüsse deshalb im Namen aller Schuhmachern-Burger alle, die heuer zum ersten Mal am Grossen Bott werden teilnehmen dürfen, und heisse sie als zünftige Stubengenossinnen und Stubengenossen ganz herzlich willkommen.

Hans Brunner
Obmann

Das Vorgesetztenbott 2004

Brunner Hans Georg Obmann	3000 Bern 7 Postfach 230 Kramgasse 73	P: 031 352 04 74 G: 031 312 03 61 Fax: 031 312 23 35 E-Mail: info@notare-brunner.ch
Marti Peter Vizeobmann	3012 Bern Brückfeldstrasse 33	P: 031 301 90 34 Natel: 079 300 24 57
Emch Daniel Seckelmeister	3012 Bern Drosselweg 19	P: 031 301 00 33 G: 031 322 71 87 Natel: 078 606 24 14 E-mail: daniel.emch@estv.admin.ch
Remund Isabel Almosnerin	3005 Bern Dittlingerweg 12	P: 031 352 77 05 Fax: 031 352 71 50 E-Mail: isabel.remund@bluewin.ch
Reust-Münger Fran oise StUbenmeisterin	3098 Köniz Jennershausweg 29	P: 031 972 65 11 Fax: dito
Dr Gubler Christian Beisitzer	3047 Bremgarten Bündackerstrasse 21	P: 031 301 66 72 G: 031 381 14 66 G: 031 358 15 84 E-Mail: cgubler@hin.ch
Held Beatrice Beisitzerin	3063 Ittigen im Aespliz 11	P: 031 921 80 85 G: 031 839 60 40 E-Mail: beatrice.held@bluemail.ch
Hürzeler Donatus Beisitzer	3053Münchenbuchsee Eschenweg 16	P: 031 869 32 31 G: 058 286 65 13 E-Mail: donatus.huerzeler@eycom.ch
Voutat Michel Beisitzer	3076 Worb Kirchweg 2	P: 031 839 34 91 G: 031 634 30 55 E-Mail: michel.voutat@jgk.be.ch
Blum Theodor Stubenschreiber	3018 Bern Bottigenstrasse 104	P: 031 991 75 29 G: 031 998 85 85 Fax: 031 998 85 89 E-Mail: notar.blum@bluewin.ch
Zunfthaus:	3011 Bern Amthausgasse 8	031 311 57 47
Postadresse:	Gesellschaft zu Schuhmachern, c/o Notariat Surren & Blum, Brünnenstrasse 126, 3018 Bern	

Aus dem Gesellschaftsleben

Heirat

09.01.2004 **Brunner Noemi Stefanie,** geb. 1973, mit **Bühler Pascal,** geb. 1972, von Sigriswil, getraut in Aarberg

Einburgerung

10.12.2003 **Piller Ferdinand,** geb. 1942, von Rechthalten FR, in Bern, und **Piller Margrit Meggie,** geb. Bütikofer, geb. 1949, von Kernenried BE und Rechthalten FR, in Bern

<10.12.2003 **Piller Daniel,** geb. 1972, von Rechthalten FR, in Münchenbuchsee

10.12.2003 **Piller Michel,** geb. 1973, von Rechthalten FR, in Siglen

Zunftanlässe von April bis Dezember 2004

Mittwoch, 28. April	Kaffee-Nachmittag für Damen (ab 1500 Uhr im Zunfthaus)
Freitag, 7. Mai	Grosses Bott im Zunftsaal (Einladung in der Beilage)
Samstag, 4. September	Zunftmarsch auf die St. Petersinsel (besondere Einladung)
Mittwoch, 27. Oktober	Kaffee-Nachmittag für Damen (ab 1500 Uhr im Zunfthaus)
Freitag, 3. Dezember	Grosses Bott im Zunftsaal (besondere Einladung)

Im Sommer findet für die Jugendlichen der Jahrgänge 1987-1992 ein Jugendausflug mit besonderer Einladung statt.

Kurzbericht über das Grosse Bott vom 5. Dezember 2003

Pünktlich um halb acht Uhr begrüsste **Obmann Hans Georg Brunner** die 83 anwesenden Gesellschaftsangehörigen zum Herbstbott vom 5. Dezember 2003 im Zunftsaal und liess zunächst Lukas Ammann, Gerard Jenzer und Fritz Balmer als Stimmenzähler wählen, bevor **Stubenschreiber Theodor Blum** das Protokoll des Grassen Botts vom 5. Mai 2003 verlas, das die Versammlung diskussionslos genehmigte.

Ins Stubenrecht aufgenommen wurden **Regula Meyer** (geboren 1974) und **Monique Brunner** (1985), indem sie in die Hand des Obmanns das Gelübde ablegten. Dieser überreichte ihnen neben der traditionellen Urkunde den Zunft-Pin und erstmals ein Exemplar des Zunft-Wappenbuchs.

Als Mitglied des Vorgesetztenbotts führte **Donatus Hürzeler** sodann durch die 71 Artikel der **teilrevidierten Gesellschaftssatzungen.** Mit der Revision wurden die alten Satzungen an übergeordnetes Recht (Gemeindegesetz, Sozialhilfegesetz und Informationsgesetz) angepasst, wobei die Anregungen des Kantonalen Amts für Gemeinden und Raumordnung und früher vorgenommene Satzungsänderungen zu berücksichtigen waren. Anlass zu Diskussionen gaben die **Gelübdeformel** - ein Antrag, diese neu in der männlichen und der weiblichen Form in den Satzungen zu verankern, wurde abgelehnt - und die in Artikel 6 neu festgelegte **Ausschliesslichkeit,** wonach Gesellschaftsangehörige keiner anderen bernburgerlichen Gesellschaft, Zunft oder Zunftgesellschaft angehören können; ein Antrag auf deren Streichung fand ebenfalls keine Zustimmung. Bei zwei Enthaltungen stimmte die Versammlung schliesslich den neuen Satzungen ohne Gegenstimme zu.

Unter Vorbehalt der Aufnahme ins Burgerrecht (die fünf Tage später an der Urne erfolgte) erteilte die Versammlung die Zustimmung zur **Aufnahme ins Gesellschaftsrecht** für Ferdinand Piller (geboren 1942) von Rechthalten FR, dessen Ehefrau Margrit Meggie Piller, geb. Bütikofer (1949) von Kernenried BE und Rechthalten FR, sowie die Söhne von Ferdinand Piller, Daniel Piller (1972) und Michel Piller (1973).

Säckelmeister Daniel Emch erläuterte sodann den **Voranschlag 2004,** den die Versammlung auf Grund der erfreulich guten Prognosen bedenkenlos genehmigte. Mit Akklamation wurde **Andreas Jenzer** in seinem Amt als Rechnungsexaminator bestätigt.

Auf das **22. Zunftschiessen** vom 17. Mai 2003 im Thalgut kam **Obmann Hans Georg Brunner** zurück: Die Schützengruppe unserer Gesellschaft hat dabei den 7. Schlussrang erreicht. Den fünf Gruppenschützen Jürg Häuselmann, Max Isenschmid, Ruedi Leuzinger, Simon Meyer und Paul Münger sowie Ueli und Stefan Häuselmann, die an den Trainingsschiessen teilgenommen haben, wurde als Anerkennung ein Zunft-Lebkuchen überreicht und **Ruedi Leuzinger** als **bester Schütze** der Gesellschaft mit der Zinnkanne ausgezeichnet.

Nikolaus Meyer erstattete schliesslich Bericht über den zweiten **Lederkurs** der Gesellschaft, der im Oktober 2003 mit Erfolg durchgeführt wurde (s. Bericht im vorliegenden Zunftbrief). Etwas später als sonst - um 2115 Uhr - konnte das Bott abgeläutet und der Tisch für den zweiten, geselligen Teil gedeckt werden.

Mi.

Glückwunsch zum neunzigsten Geburtstag

Am 24. Dezember 2003 feierte **Max Ziegler** im Kreise seiner grossen Familie bei guter Gesundheit - einzig die Sehkraft bereitet ihm zunehmend Schwierigkeiten - seinen neunzigsten Geburtstag. Einige Tage zuvor besuchte ihn in seiner schönen Wohnung im Burgerheim neben Bruder Hans und Tochter Franziska eine Delegation des Vorgesetztenbotts, um ihm den tradtioniellen Zunftlebkuchen, eine Kiste mit kulinarischen Köstlichkeiten und die besten Glückwünsche der ganzen Gesellschaft zu Schuhmachern zu überbringen. Bei ofenfrischem Gebäck und einer Flasche Gevrey Chambertin wurden Erinnerungen aufgefrischt.

Max Ziegler wurde am 24. Dezember 1913 als viertes von ursprünglich sieben Kindern von Ernst Eduard Ziegler, Architekt, und Gertrud Ammann geboren. Heute leben davon nur noch er und sein jüngerer Bruder Hans, geboren 1918, alt Obmann unserer Gesellschaft. Als Max zwei Jahre alt war, zog die Famile von Burgdorf in das vom Vater erbaute Haus an der **Bellevuestrasse** im **Spiegel,** einem Vorort über der Stadt Bern, am Fuss des Gurten. Hier verbrachte der Jubilar seine Kinder- und Jugendjahre.

In seiner Familie hört Max Ziegler auf den Namen **„Bigt'.** Dieser geht zurück auf den Ame-Crika-Aufenthalt von Sohn Kurt und Schwiegertochter Jacqueline, deren Kinder die Grossieltern Granny und Big-Daddy nannten. Aus letzterem wurde mit den Jahren „Bigy".

Im Jahr 1936 heiratete Max Ziegler **Grety Frey.** Kennen gelernt hatten sich die beiden beim Ski Fahren in der oberen Gantrischhütte. Dem Paar wurden zwischen 1936 und 1945 **sechs Kinder** geschenkt: Kurt (1936), Franziska (1937), Katharina (1939), Therese (1940), Heidi (1943) und Stefan (1945). Heute hat Max **je acht Enkel- und Urenkelkinder!**

.Hans G. Brunner, Isabel Remund, Franziska Dornauer-Ziegler, Max Ziegler, Hans Ziegler {v.1.)

zwei Jahre nach der Geburt von Stefan bezog die Familie gegenüber des Elternhauses das eigene Heim, das ebenfalls vom Vater gebaut worden war. Im Jahr 1997 starb seine Frau, und nun wohnt der Jubilar seit drei Jahren im Burgerheim am Viererfeldweg 7, in einer geräumigen und hellen Zweizimmerwohnung im fünften Stock des Hochhauses, mit einzigartigem Blick auf den Alpenkranz.

Beruflich war Max Ziegler im **Versicherungsfach** tätig. Während vieler Jahre betrieb er an der Neuengasse im Zentrum Berns eine eigene Generalagentur, in der auch Tochter Franziska über 25 Jahre lang mit ihrem „Bigy" zusammen gearbeitet hat. Beide sind sie heute im Pensioniertenclub der Zürich-Versicherungen.

In der Familie Ziegler war **Sport** stets mehr als eine wichtige Nebensache. Vater Ernst hat zu den ersten Skilauf-Pionieren der Schweiz gehört, und so traten die Kinder - auch Max und Hans - in jugendlichen Jahren ganz selbstverständlich dem Skiclub Bern bei. Während Bruder Eduard auf den Brettern eher der Ästhet und „Schönfahrer" war und sich der älteste Bruder Rolf „Timpe" sportlich in erster Linie als gewiegter Funktionär und Organisator hervertat, waren Max und Hans viele Jahre lang **aktive Wettkämpfer.** Ihre Disziplin war die heute längst verschwundene **Vierer-Kombination,** bestehend aus Sprunglauf, Langlauf, Abfahrt und Slalom. Hans galt dabei eher als talentierter Nordischer, Max dagegen als der Schnelle. In den dreissiger Jahren des letzten Jahrhunderts wurde er in Rüschegg sogar einmal **Bernischer Abfahrtsmeister!**

Max Ziegler ist Träger des goldenen Abzeichens des Schweizerischen Ski-Verbands SSV und nach wie vor aktives Mitglied des Cristal-Clubs, der Gönnervereinigung von Swiss-Ski, der Nachfolge-Organisation des SSV. Jahrzehntelang wirkte er nebenamtlich als Betriebsleiter des Skilifts am Schwefelberg im Gantrischgebiet.

Als Jugendlicher war er den Stadtberner „Schwyzerstärn"-Pfadfindern beigetreten, und im Laufe seines Lebens hat er wohl in einem guten Dutzend Vereinen aktiv mitgewirkt. So war er unter anderem Präsident der Skischule Bern und des Verbandes Bernischer Skiclubs VBSC und diente dem Spiegelleist als langjähriger Kassier.

Früher verbrachten die Brüder Ziegler Jahr für Jahr gemeinsam **Skiferien in Matten** - immer ohne ihre Frauen. „Bigy" (Max) war verantwortlich für die Kocherei, „Timpe" (Rolf) für den Wein, Hans fürs Salat Waschen und „Bob" (Eduard) fürs Abwaschen. Der Begriff „böbele" für sehr gründliches und mitunter etwas zeitraubendes Abwaschen hat sich in der Familie bis auf den heutigen Tag gehalten.

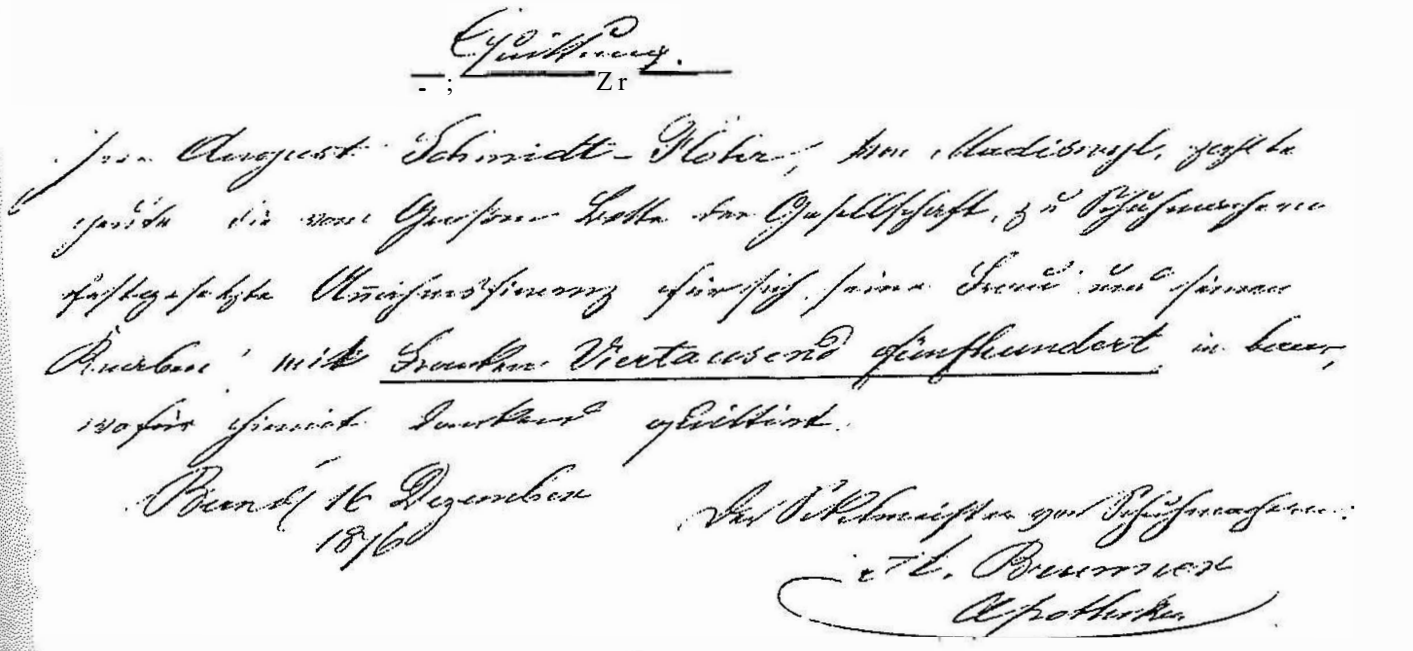
Heute noch treffen sich Max und Hans jeden Dienstag im Restaurant Della Casa mit Freunden zum **Jassen.** Wer die erste Runde verliert, bezahlt das Essen; in der zweiten Runde geht es um die Getränke, in der dritten um den Kaffee. Es kommt immer wieder vor, dass die Gewinner stets die selben sind ...

Die Gesellschaft zu Schuhmachern wünscht Max Ziegler für die Zukunft alles Gute, noch viele erfüllte Jahre ohne grössere Beschwerden, und freut sich, ihn weiterhin fleissig an ihren Anlässen begrüssen zu können.

Mi.

Lasst hören aus alter Zeit

Am 16. Dezember 1876 hat August SchmidtMFlohr, Klaviermacher, von Madiswil, die „vom Grassen Botte der Gesellschaft zu Schuhmachern festgesetzte Annahmsfinanz für sich, seine Frau und seine Kinder mit Franken Viertausend fünfhundert in bar" entrichtet, wofür „hiermit dankend quittiert: der Sekel meister von Schuhmachern, A. Brunn er, Apotheker":



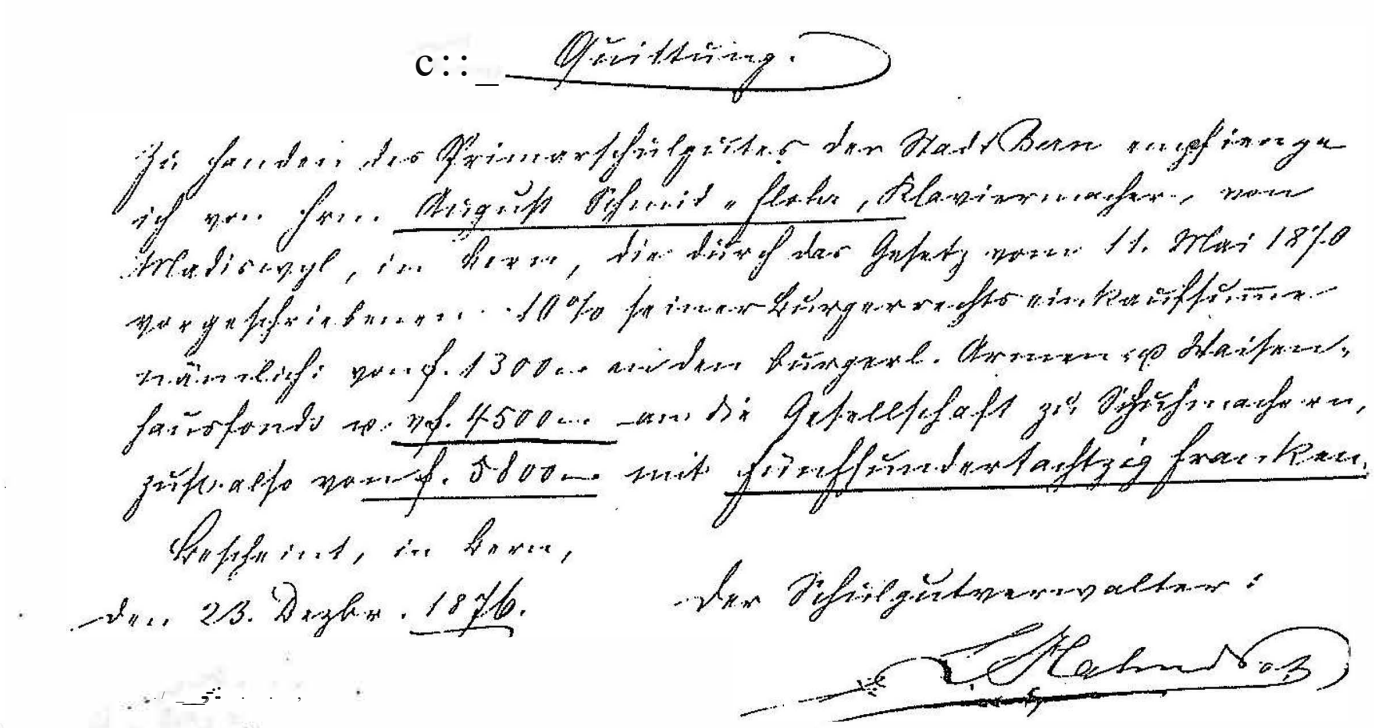
Eibe zweite Quittung haben am 16. Dezember 1876 die Verwalter des burgerlichen Armen- und Erziehungsfonds der Stadt Bern, von May und Ad. Simon, ausgestellt, und zwar für „die übliche Burger-Annahmefinanz von fünfhundert und zwanzig Franken zu Handen des burgerlichen Armen- und Erziehungsfonds der Stadt Bern, empfangen von Herrn August Schmidt-Flohr, der von der Burgergemeinde Bern aufgenommen wurde".

Int◆ressanterweise gibt es eine dritte Quittung, ausgestellt am 23. Dezember 1876 von Notar O. .◆ahn, Schulgutverwalter, mit folgendem Wortlaut:

„Zu.f1anden des Primarschulgutes der Stadt Bern empfange ich von Herrn August Schmidt-FlohF Klaviermacher, von Madiswyl, in Bern, die durch das Gesetz vom 11. Mai 1870 vorgeschri-benen 10% seiner Burgerrechtseinkaufssumme nämlich: von f.1300.- an den burgerl. Armen- & Waisenhausfonds & von f.4500.- an die Gesellschaft zu Schuhmachern, zus. also von f.'5800.- mit fünfhunderlachtzig franken."

Eine I$opie der Quittung ist auf der nächsten Seite abgebildet.

Die Dokumente hat uns freundlicherweise die Enkelin von August Schmidt-Flohr, **Beatrice Schürch**, geboren 1916, in Wabern, seit 1988 (wieder) Angehörige unserer Gesellschaft, zur Verfügung gestellt. Aus heutiger Sicht mögen daran zwei Dinge auffallen: die Höhe der



Quittung.

Bei Handen des Primarschulgutes der Stadt Bern empfinge ich von Herrn August Schmid-Flohr, Klavierfabrikant, von Madiswyl, in Bern, die durch das Gesetz vom 11. Mai 1870 vorgeschriebenen 10% seiner Erbschaftssteuer, nämlich von Fr. 1300.— wovon der Burgerl. Armenkasse Stadt Bern, sowie von Fr. 4500.— an die Gesellschaft zu Schuhmachern, zusammen von Fr. 5800.— mit fünftausendachthundert Franken.

Schweizerisch, in Bern,
den 23. Dezbr. 1876.

Der Schulgutsverwalter:
L. Stähli

ftr

Einkaufssummen (die in heutiger Währung gut und gerne einem hohen fünf- oder sogar {echsstelligen Betrag entsprochen haben dürften) und der (ebenfalls namhafte) Beitrag an die städtischen Primarschulen! Von solchem „Sponsoring" dürfte die heutige Schuldirektion bestenfalls träumen ...

Frau Schürch, die sich erinnert, dass ihr Vater, **Albert Schmidt,** bis zu seinem Tod im Jahr 1936 in der damaligen Waisenkommission (heute Vorgesetztenbott) der Gesellschaft zu Schuhmachern tätig war, fügt ihrem Brief an den Zunftbrief-Redaktor ihre allererste Erinnerung an das **Kinderfest** der Zunft in der Inneren Enge bei:

„Mit glänzenden Augen betrachtete ich einen riesigen Gabentisch, der so ziemlich alles enthielt, was ein Kinderherz beglücken konnte, und von dem sich später jedes ein Geschenk aussuchen durfte. Im Garten fanden allerlei Spiele und Wettbewerbe statt. Unter anderem wurden umgekehrte Blumentöpfe aufgestellt, die mit einem Stock (bei verbundenen Augen) zerschlagen werden mussten. Ich war damals vierjährig. Ich wurde ein paarmal ringsum gedreht und dann aufgefordert, mit dem Stock loszuschlagen. Statt dessen weinte ich herzzerreißend und schluchzte laut, dass ich keinen Topf zerschlagen wolle, das sei doch schade. Damals trug man eben noch Sorge zum einfachsten Gegenstand. Trotz dem debacle durfte ich vom Gabentisch einen wunderschönen farbigen Ball mit nach Hause nehmen!"

Ja, die Kinderfeste! **Max Isenschmid,** geboren 1929, langjähriger Vorgesetzter, Stubenmeister und Stubenschreiber unserer Gesellschaft, hat uns folgende Anekdote übermittelt:

„Vor der Preisverteilung im Jahr 1939 liebäugelten viele Mädchen mit dem prachtvollen Bäbi, das auf dem Gabentisch lag. Zum Entsetzen der Mädchen und dem Heiterkeitserfolg der Erwachsenen schnappte mein Bruder Moritz das Bäbi weg."

Eine weitere Anekdote aus der Feder von Max Isenschmid bezieht sich auf ein **Vorgesetztenessen** im Jahr 1959 in der „Grande Societe" des Restaurant Du Theatre:

„Die Herren erschienen elegant in Schwarz und die Damen in schönster Abendtoilette. Beim Apero sonnte sich die Dame X in der Bewunderung der Anwesenden mit einem wunderschönen „Modellkleid", das *sie* - so *versicherte* sie - *als Einzelstück in Paris teuer erworben hatte. Wenig später betrat die etwas einfachere und bescheidenere Frau Y den Saal - mit dem identischen Kleid aus dem genau gleichen Stoff. Völlig geschockt wollte die Dame X von ihr wissen, wie sie zu dem Kleid gekommen* sei. *Mit einem Lächeln antwortete Frau Y,* dass *sie Stoff und Schnittmuster in einem Berner Warenhaus gekauft und* das *Kleid selber geschneidert hatte. Frau X wollte an diesem Abend* das *Essen nicht so recht schmecken, und sie verliess das Restaurant sehr frühzeitig."*

In ihren Erinnerungen kramte auch **Hedwig Isenschmid-Krenger,** die im Burgerheim wohnt und am 22. Dezember dieses Jahres den 95. Geburtstag wird feiern können:

Einmal hat Jemand ein Gedicht über Obmann Küpfer gemacht, was *dieser gar nicht schätzte. Ich selber habe einmal nach einem* ***Grassen Bott*** *ein Lied vorgetragen. Auch das gefiel ihm nicht. Es wusste eigentlich gar niemand,* dass *ich ausgebildete Opernsängerin war.*

Die ***Zunftfeste*** *fanden früher am Abend nach dem Kinderfest in der Inneren Enge statt; dass sie heute im Casino stattfinden, ist aus meiner Sicht zu bedauern. Früher trugen auch regelmässig Gesellschaftsangehörige zur Unterhaltung bei. Ich erinnere mich an ein Theaterstück, das von Marlhe und Alfred Bieri und anderen aufgeführt wurde. An einem Zunftfest ist auch einmal Frau Voutat mit einem Turnvortrag aufgetreten! Wir mussten alle* so *lachen ob ihrer nackten Oberschenkel, ich sehe das heute noch vor mir. Wie wäre es, wenn die Jungen animiert werden könnten, an den Festen auch wieder etwas zur Unterhaltung beizutragen?"*

Frau Isenschmid erinnert sich auch, dass früher der **Zunftmarsch** auf die St. Petersinsel oft mit einer interessanten Besichtigung verbunden war; so wurde offenbar einmal am Bielersee eine Weinkellerei besucht.

Beide - Frau Isenschmid und Max Isenschmid - äussern einen interessanten Vorschlag zum Zeitpunkt des **Grossen Botts:** Sie sind der Auffassung, dass dieses - wie in anderen Zünften und Gesellschaften - an einem Samstag (Morgen oder Mittag) mit anschliessendem Imbiss stattfinden sollte. So wäre es auch wieder möglich, dass das Grosse Bott - wie das in der Erinnerung von Max Isenschmid bis vor etwa 30 Jahren immer wieder der Fall war - durch einen Kurzvortrag zu einem allgemein interssierenden Thema bereichert würde und nicht Bott und gemütlicher Teil unter Zeitdruck abgewickelt werden müssten.

Nachwort des Redaktors: Die Zunftbrief-Redaktion freut sich über weitere Beiträge für die Rubrik „Lasst hören aus alter Zeit". Wer weiss etwas zu berichten, das der Nachwelt zu erhalten sich lohnen würde? Zuschriften sind an den Vizeobmann unserer Gesellschaft zu richten.

Ml

Fünf neue Lederfrauen und zwei Ledermänner

Am 14., 21. und 28. Oktober 2003 fand - wie im Zunftbrief Nr. 27 angekündigt - der zweite Lederkurs für Angehörige unserer Gesellschaft statt. Zwei Kursteilnehmerinen berichten:

Durch dichtesten Feierabendverkehr, viel Geduld brauchend, fahre ich an einen für mich total unbekannten Ort: Zeughaus 3, Papiermühlestrasse 17! Hier scheint ausser mir niemand „Zeug" zu brauchen - alles ausgestorben!.

Doch da ist Niklaus Meyer. Das herzliche Willkommen lässt die gespannte Unruhe in Vorfreude umschlagen. Mit der Ankunft von Eva Ammann, ihren Schwiegertöchtern Tiziana und Rejane (die sage und schreibe extra aus dem thurgauischen Müllheim-Wigoltingen kam!), Gisela Münger, Konrad Brönnimann und Roland Grundmann ist die

Der Chef der Sattlerei unseres Militärs, Herr Werner Bätscher, empfängt uns in heiligen Hallen, wie wenn das das Natürlichste der Welt wäre. Die hohen Räume sind mit Arbeitstischen, Maschinen und Material vollgestellt, und ehrfürchtig lauschen wir seinen einführenden Worten über Lederarten, Hautbeschaffenheit, Gerbvorgänge, Bearbeitungs- und Verwendungszwecke quer durch die Jahrhunderte.

Der Gebrauchsgegenstand wird - wie angekündigt - ein Gürtel werden, nicht (wie ich gehofft) eine Tasche. Da sich meine Taille nicht mehr für einen dekorativen Gürtel eignet, mache ich also einen Männergurt!

Wir wählen Schnallen aus, passend zu den in die richtige Breite geschnittenen Lederstreifen, und lernen mit den Werkzeugen umzugehen. Abmessen, festklammern, schneiden, Löcher stanzen, nieten, mit harten und weichen Hämmern zu hantieren, versäubern und Ziffzöpfchen flechten und einziehen. Diese Dekorationsart ist nun nicht so ganz einfach: mit drei Bändern flechten geht ja noch, aber mit vieren ...

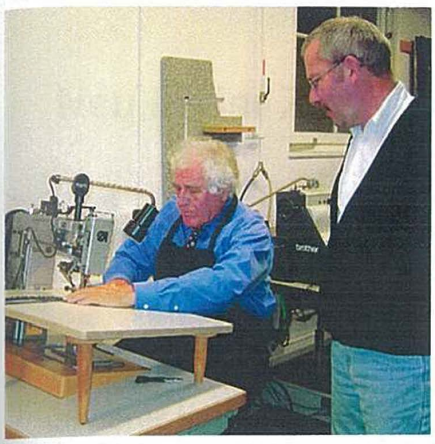
Am dritten Kursabend, nachdem wir Herrn Bätschers Hilfe immer wieder in Anspruch genommen haben, sind wir stolze Hersteller von wunderschönen Ledergürteln! Schade, dass es schon zu Ende ist. Unser Vizeobmann, Peter Marti, überzeugt sich vom Erfolg der Aktion, und der „kleine Imbiss", der noch auf dem Programm steht und den unser „Grad nicht mehr Oberlehrer", Peter Rolf Hubacher, von Erlach mitgebracht hat, wächst sich zu einem wahren Festessen aus.

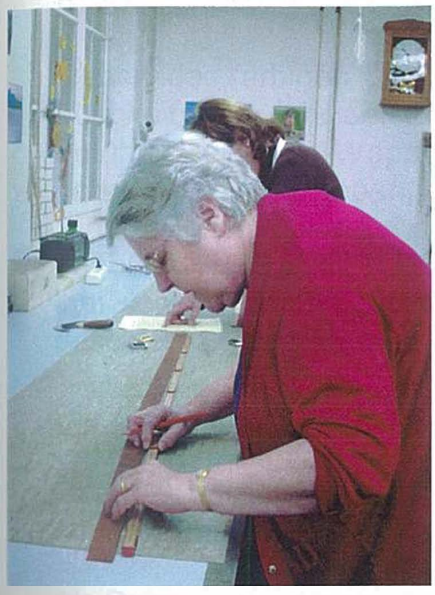
Dem Vorgesetztenbott gebührt herzlicher Dank für diese kreative Idee und Niklaus Meyer für die Begleitung; den beiden Obmännern ist die Überraschung vollauf gelungen. Die fröhliche, freundschaftliche Atmosphäre dieser drei Abende freut mich nachträglich noch, und sollte wieder einmal ein Lederkurs geplant werden - ich kann Euch nur empfehlen, es selber auch einmal zu probieren!

Text: Bettina Hunziker
Bilder (ff. Seiten): Rejane Ammann

Die Kursteilnehmerinnen und -teilnehmer (v.1.): Gisela Münger, Bettina Hunziker, Konrad Brönnimann, Eva Ammann, Tiziana Ammann, Roland Grundmann (es fehlt die Fotografin)

Kursleiter Werner Bätscher, Tiziana Ammann, Gisela Münger





Neu in der Zunft-Bibliothek

Wappenbuch der Burgergemeinde Bern

Ende Oktober 2003 ist das neue Wappenbuch der Burgergemeinde Bern erschienen. **Martir Ryser** hat **1'176 Familienwappen,** nebst den Wappen der Gesellschaften und Zünfte unc anderer bernburgerlicher Vereinigungen abgebildet, und **Berchtold Weber** hat den Text de: Buchs verfasst.

Neben der farbigen Darstellung der Wappen sind Name, Gesellschafts-, bzw. Zunftzuge hörigkeit, das Jahr der Einburgerung und allenfalls der frühere Heimatort der Familien auf geführt. Das neue Wappenbuch enthält auch die **Blasonnierung,** d.h. die heraldische Um schreibung der Wappen, dies im Gegensatz zum Wappenbuch von 1932, das dafür ausführ lichere Beschreibungen der Familiengeschichten der einzelnen Familien enthielt. Das Wappenbuch unserer Gesellschaft aus dem Jahr 1991 bietet insofern mehr Informationen, al ihm sowohl die Blasonnierung der Familienwappen, als auch Angaben über die Familien geschichte entnommen werden können.

Die Gestaltung der Wappen im neuen Wappenbuch beruht weitgehend auf der **computer• gestützten, digitalen Bearbeitung.** Dies wirkt sich aus: Die Wappen wirken etwas wenige, lebendig und individuell als die Zeichnungen von Paul Boesch im Wappenbuch von 193, oder diejenigen von Wilhelm Brunner im Schuhmachern-Wappenbuch von 1991.

Als Beispiel diene das Wappen der **Familie Stierlin:** Im Wappenbuch von 2003 wirkt der abgebildete Stier modern, aber eher klobig (Abb. 1). Recht naturgetreu ist der Stier im Schuhmachern-Wappenbuch dargestellt (Abb. 2), übrigens ganz in der Tradition des Berner Wappenbuchs von 1829. Dagegen wirkt die Zeichnung im Wappenbuch von 1932 (Abb. 3) eleganter, wenn auch das abgebildete Tier eher Ähnlichkeit mit einer braven Kuh aufweist al mit einem Stier

Abb. 1

Abb. 2

Abb. 3

Das Wappen der **Gesellschaft zu Schuhmachern** im Wappenbuch von 2003 (Abb. 4) ist eher steif und im Körperbau zufolge der computergestützten Zeichnung gleich gestaltet wie die Löwen der Gesellschaft zu Ober-Gerwern und der Zunft zu Mittellöwen. Offensichtlich diente das Wappenbuch von 1932 als Vorlage für die Details der Löwen (z.B. der Schwanzquasten). Der Schuhmachern-Löwe von Paul Boesch (Abb. 5) wirkt lebendiger, obwohl er nicht naturgetreu, sondern ebenfalls heraldisch dargestellt ist. Es ist deutlich zu erkennen, dass alle Wappen von Boesch - wie auch diejenigen von Wilhelm Brunner - einzeln gezeichnet wurden, während den Wappendarstellungen von Martin Ryser die Herstellungsart der digitalen Bearbeitung anzusehen ist.

Abb.4

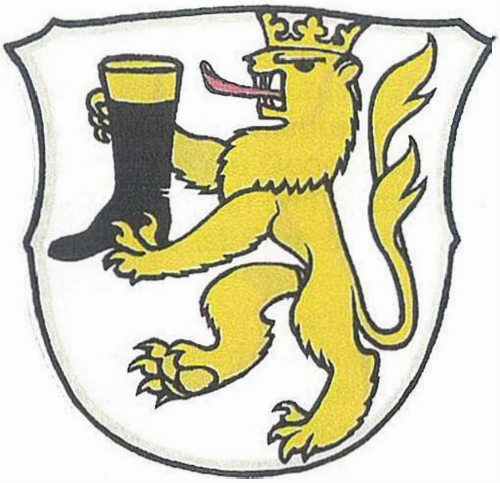


Abb. 5

Das neue Wappenbuch der Burgergemeinde ist mit der umfassenden Darstellung der Wappen und den vielfältigen Informationen ein unverzichtbares Werk, das in der Bibliothek eines Bernburgers nicht fehlen dürfte. In unserer Zunft-Bibliothek im Zunfthaus steht der schöne Band selbstverständlich ebenfalls und kann von Stubengenossinnen und Stubengenossen konsultiert werden (siehe Angaben am Schluss der Buchbesprechungen).

Berchtold Weber und Martin Ryser: ***Wappenbuch der Burgergemeinde Bern,*** *Schriften der Burgergemeinde Bern. ISBN 3-7272-1221-7. Erhältlich im Buchhandel, Verkaufspreis Fr.* 95.-

Edgar Hans Brunner: ***Wappenbuch der Stubengenossen einer Ehrenden Gesel/schaft zu Schuhmachern,*** *erschienen 1991, mit farbigen Aquarellen von Wilhelm Brunner. Verlag: Gesellschaft zu Schuhmachern. Zu beziehen bei derselben, Verkaufspreis Fr.* 35.-

Paul Boesch et a/.: ***Wappenbuch der Burger der Stadt Bern,*** *erschienen 1932, vergriffen.*

Wappenbuch sämtlicher in der Stadt Bern verburgerten Geschlechter, *erschienen 1829, vergriffen*

Hans Brunner

Bern - die Geschichte der Stadt im 19. und 20. Jahrhundert

Wie viele Sitze haben die Härdlütli in den Berner Stadtratswahlen von 1971 errungen? Wie hiess der erste Berner Stadtprädident? Wie viele Bäckereien gab es im Jahr 1950 im Nordquartier, und wie vie_le noch 50 Jahre später? In welchen Jahren führte eine Sesselbahn vom Bärengraben über den Rosengarten zur Festhalle auf der Allmend?

Die Antworten auf diese und unzählige weitere Fragen finden sich in dem stattlichen Band, der im Herbst 2003 im Verlag Stämpfli in Bern erschienen ist.

Wer bis heute etwas zur neueren Geschichte der Stadt Bern lesen wollte, musste die Informationen aus Dutzenden von Büchern und Broschüren zusammentragen. Seit einem halben Jahr liegt nunmehr eine **leicht lesbare Stadtgeschichte** vor, die erstmals eine Gesamtschau der Stadtberner Geschichte von 1798 bis in die Gegenwart verschafft. Bern, die Bundesstadt und viertgrösste Stadt der Schweiz, erlebte in den letzten 200 Jahren eine bewegte Entwicklung. Wirtschaftlich, politisch und kulturell ist Bern bis heute das dynamische Zentrum im zweitgrössten Kanton.

Fünf Historikerinnen und Historiker bieten einen Überblick über eine **breite Themenpalette:** Stadtentwicklung, Wirtschaft, Politik, Gesellschaft und Kultur. Sie beleuchten die Veränderungen im 19. und 20. Jahrhundert aus verschiedenen Blickwinkeln, fassen die Eckpunkte und Zäsuren der Stadtgeschichte zusammen und stellen sie in den nationalen Kontext.

, er Band ist **reich bebildert:** Allein die Abbildungen lohnen es, darin zu blättern. In einem Qmfangreichen **Anhang** finden sich **Daten und Fakten** mit einer Fülle von wissenswerten Inlgrmationen.

Cb die letzten zwei Jahrhunderte der Stadt Bern alles in allem eine Erfolgsgeschichte sind oger nicht, lasse sich - so die Historiker - nicht abschliessend beantworten. Wenn der Erfolg atj der Zufriedenheit der Bevölkerung gemessen werde, sei die Bewertung jedenfalls „grösstepteils positiv".

Er◆chienen ist das Buch unter der Trägerschaft der Stadt- und Universitätsbibliothek Bern, des Historischen Vereins des Kantons Bern und des Stadtarchivs Bern. Unter den öffentlich n und privaten Partnern, die das Buchprojekt finanziell unterstützt haben, ist auch unsere Ge„..◆ellschaft aufgeführt.

*Ann? Bähler, Robert Barth, Susanna Bühler, Emil Eme, Christian Lüthi: **„Bern - dfo Geschichte der StadtBern im 19. und 20. Jahrhundert. Stadtentwicklung, Gesellschaft, Wirtschaft, Politik, Kultff.**. Verlag Stämpf/i, Bern. 420 Seiten, 256 Abbildungen und Karten. /SBN:3-7272-1271-3.*

Mi.

Das Bündnis vom 6. März 1353 zwischen Bern und den Urkantonen

Den Teilnehmern am Begegnungstag vom 13. September 2003 in Kienholz (s. Zunftbrief Nr. 27, Seite 30) wurde eine von der **Burgergemeinde Bern** herausgegebene **Begleitbroschüre** abgegeben, die nunmehr auch in der Bibliothek unserer Gesellschaft Platz gefunden hat.

Neben einem Geleitwort von **Dr. Kurt Hauri,** bis Ende 2003 Burgergemeindepräsident, dürfte darin vor allem der Aufsatz „Einige Bemerkungen zu Berns Bündnis mit den Waldstätten vom 6. März 1353" von **Professor Dr. Urs Martin Zahnd,** Hinterkappelen, nicht allein den Historiker interessieren.

Die landläufig weit verbreitete Vorstellung, Bern sei mit dem Vertrag von 1353 der Eidgenossenschaft beigetreten und habe sich damit die Möglichkeit eröffnet, seine expansive Westpolitik in grösserem Stile weiterzuführen, vermag nach Ansicht des Verfassers den heutigen Historiker nicht ganz zu überzeugen. Zu bedenken gelte es insbesondere, dass die **Eidgenossenschaft** als mehr oder weniger fest gefügter Staatenbund erst ganz allmählich im Verlaufe eines langwierigen Prozesses **zwischen dem ausgehenden 14. und dem 16. Jahrhundert entstanden** ist; Mitte des 14. Jahrhunderts war sie jedenfalls noch kein Gebilde, gem man in irgendeiner Weise „beitreten" konnte. Lange vor 1353 waren überdies Bern und die Waldstätte durch Bündnisse verknüpft. Dass sich diese Verbindung bewährt hat, zeigte der für Bern erfolgreiche Verlauf des Laupenkriegs.

Der Verfasser stellt die Bedeutung des Landfriedensbündnisses von 1353, die dieses ohne Zweifel trotzdem hat, ins richtige Licht und in den Kontext des 14. Jahrhunderts im nachmals schweizerischen Raum.

Ergänzt wird der Inhalt der Broschüre mit einer Transkription der originalen Vertragsurkunde von 1353 und deren „Übersetzung" in die heutige Sprache. Verantwortlich dafür zeichnet **Barbara Studer,** lic.phil.hist., Bern.

Burgergemeinde Bern: ***„Das Bündnis vom 6. März 1353 zwischen Bern und Uri, Schwyz, Unterwalden".*** *35 Seiten, 1 Abbildung, 1 Karte. ISBN: 3-7272-1169-5.*

Mi

Den Leserinnen und Lesern des Zunftbriefs sei in Erinnerung gerufen, dass die Zunft-Bibliothek grundsätzlich eine öffentliche Einrichtung ist und den Gesellschaftsangehörigen auf Anfrage zugänglich gemacht wird. Interessenten wenden sich an **Beatrice Held,** Mitglied des Vorgesetztenbotts.

Jugend-Skitag vom 6. März 2004

Am Samstag Morgen um viertel vor acht trafen wir uns auf der Schützenmatte, mit Skis und Snowboards ausgerüstet, zum diesjährigen Jugend-Skitag der Zunft. Mit von der Partie waren das eingespielte Organisationsteam mit Eveline Hürzeler und Daniel Emch sowie Patrick Balmer - zum ersten Mal dabei -, Vinzenz Brunner, Julia Held und der Berichterstatter.

Schlag acht Uhr startete die gut gelaunte sechsköpfige Zunftschar mit Chauffeur Daniel am Steuer Richtung Grindelwald Grund. Noch musste die Geduld erfordernde Gondelfahrt absolviert und Philippes Bindung angepasst werden - dann konnte es endlich los gehen.

Nach mehreren Abfahrten bei etwas schlechter Sicht und dichtem Schneetreiben erreichten wir die Kleine Scheidegg. Hier stärkten wir uns im warmen Restaurant mit Hamburgern und Älpler-Makronen. Mit frischen Kräften nahmen wir sodann die Lauberhorn-Abfahrt in Angriff! Anders als die Rennfahrer Hessen wir uns vom Wetter nicht abhalten und bezwangen die Weltcup-Strecke ohne nennenswerte Zwischenfälle. Am Hanegg-Schuss erreichte unser Spitzenfahrer Daniel Emch eine offiziell gemessene Höchstgeschwindigkeit von 85 km/h!! Vom Zielgelände aus ging es via Sessellift nach Wengen und mit der neuen Luftseilbahn wieder auf den Männlichen. Viele Schussfahrten später stiegen wir am späten Nachmittag mit müden Knochen wieder in den Bus. Den würdigen Abschluss dieses prächtigen Skitages feierten wir auf der Heimreise - auf Einladung von Daniel Emch - in bester Stimmung bei McDonald's.

Philippe Brunner, 1988

Herzlichen Do\n\i

L,J) E-vel\n L eher tb in iJ

ob\vo\1 | ich erst das erste

mail olC\bE?-1t or hc,t e.s Yn,r rY1Eg>

gefo.llen. Desvege-r. woll e., Ich noJ

r1 m:::,J her:z1,Ji chn1{e_So98-!1

l ebe GrJ.3:,e_

of,e,k dmer

Zum zweiten Mal: Jazz-Sommer in der Berner Altstadt

Zum zweiten Mal führt der **Verein BeJazz** im kommenden Sommer das Festival **BeJazz-Sommer** durch, das finanziell von der Burgergemeinde Bern und den Burgerlichen Gesellschaften und Zünften getragen wird (auch unsere Gesellschaft hat sich erneut in die Liste der Sponsoren eingetragen).

Im Zeitpunkt der Drucklegung des vorliegenden Zunftbriefs stehen die Konzertprogramme noch nicht bis in alle Einzelheiten fest, doch können die **Konzertdaten** bereits jetzt bekannt gegeben werden. Es finden Konzerte an folgenden Tagen statt:

Donnerstag, 29. Juli
Freitag, 30. Juli
Donnerstag. 5. August
Freitag, 6. August
Donnerstag, 12. August
Freitag, 13. August

Mit Beginn jeweils um 1900 Uhr finden die Konzerte auch in diesem Jahr auf dem **Schmiedenplatz** hinter dem Kornhaus **im Freien** statt; bei Schlechtwetter werden sie in den neuen Saal des Zunfthauses zu Schmieden verlegt.

Zum Auftakt des BeJazzSommers 2004 findet am Sonntag, **25. Juli 2004** für die Angehörigen der Burgergemeinde die **Berne Guildhall Jazz Night** statt, und zwar in der **Mahogany Hall** am Klösterlistutz. Vorgesehen sind dabei ab 1700 Uhr ein Familienkonzert, das auch für Kinderohren verträglich sein wird, mit anschliessendem Apero und einfachem Imbiss und ab 2030 Uhr ein öffentliches Konzert mit Mainstream-Jazz.

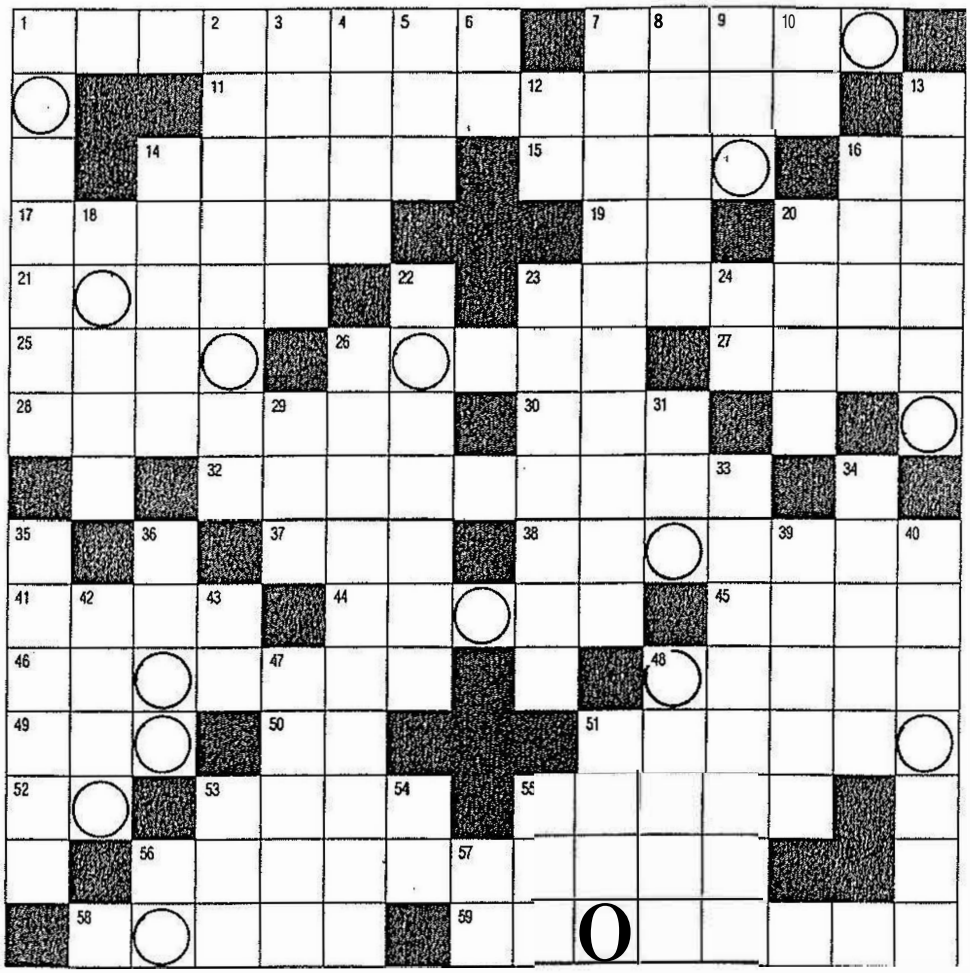
Konzertprogramme, auftretende Formationen und weitere Einzelheiten können ab 9. Juli der **Website www.bejazzsommer.ch** entnommen werden. Eine Woche später liegen in Kinos und Restaurants Informationsbroschüren (Booklets) auf. Begleitet wird das Festival überdies mit Zeitungsinseraten, Plakaten und Aushängern in den Fahrzeugen von Bern Mobil.

Das Vorgesetztenbott freut sich, im kommenden Sommer an den verschiedenen Konzerten und insbesondere an der „zünftigen Jazz-Nacht" viele Gesellschaftsangehörige anzutreffen.

Mi

Wettbewerb: ein neues Kreuzworträtsel

Auf vielfachen Wunsch veröffentlicht der Zunftbrief auf der nächsten Seite wieder einmal ein Kreuzworträtsel für Querdenker. Die Lösung (zwei Wörter) sollte bis am Vortag des Grassen Botts vom 7. Mai 2004 beim Vizeobmann, Peter Marti, Brückfeldstr. 33, 3012 Bern, eintreffen, um an der Verlosung teilnehmen zu können. Es winkt wiederum ein schöner Preis.



(j+y=i)

Waagrecht: **1** Wasser nix? Doch doch: Nemo-Fundorte **7** Höhepunkt im Resultatraster **11** Ohne Basengrund buchstäblich keine Strandarchitektur **14** Eingelegt bei Sucher & Co. **15** Ablehnend gebolzt **16** Laut und doch tonlos **17** Gäste in Trieste **19** Verdünnt die Donau romanisch **20** Neuerdings Jagger-Anrede **21** Zermatter Kulisse ist in Boston flach und nass 23 Wut des Klosterbosses? Endlas Schaden zufügen! **25** Im Maserati geht der Tag zu Ende **26** Moralisch fragwürdige Blüte, geschützt **27** Luther verachtete das Mus **28** Schuft, du ...! **30** Schwungvolles Palindrom **32** Reisefrau? Fetthenne! **37** Wo auch die Riefenstahl drehte {Abk.) **38** Kommen und gehen nicht selten per Putsch **41** Teerosen und Ramazotti: göttlich! **44** Mitten im Oberaargau zu finden **45** Der Togolesen Kapitale **46** Halbtonbehälter? Nase zu und durch! **48** Was syt dir für Macher? **49** Von beiden Seiten mieser Bruch **50** Erst doppelt girlig **51** Schaute Rätselvogel? Sand, Sand! **52** Das Flüssige im Milcqkaffee (Abk.) **53** Fraktürliches Flickzeug **55** Hefnersches Lämpchen, oberweit **56** Nicht eins zwei ist Neujahr, aber der zwei eins Woche ist Montag **58** ... ist das Himmelreich (Bergpredigt) **59** Können sich die 38 waagrecht leisten, die alles haben

Senkrecht: **1** Morgenchefs? Kommen unter den Hammer **2** In Tarasp wird buchstäblich jeder Lefti **3** Schiefwinkliges Ö. Gleichseitiges Geviert **4** Heinrich, hast die Inschrift intus **5** In allen Städten zu finden **6** Merke kurz! **7** Schreibwerkzeug von Sacher-Masoch? Motiv! **8** Spielt im Etagentheater undurchsichtige Rolle **9** Macht Darmausgang starr Nerkrampft **10** Rosa Nabel auf ihrer Kuchengabel **12** Juhu, wir gehören dazu! (Abk.) **13** Schlägt auf die Innereien **14** Kann nicht dem Ross gegeben, aber vom Pilz genommen werden **16** Wettkampfklassisches aus Pulligarn **18** Kein Tiger für den Tank, blass ein Weichtier **20** Bande zum Tanzen **22** Fangogarten? Knippdepot? **23** Rat Papa, wie du laufen kannst! **24** Kontriert Kontra **26** Fafidelio? Luxlulu? Rührselig! **29** Kelische Iden **31** Ode aus dem Tempelbezirk **33** Für ihn schwärmt die Forelle **34** Ulmer, der verrückte Halbaffe **35** Seit Bertarelli können wir das besser noch als Jodeln **36** Erst wenn die am Kronleuchter hängt, ist Feierabend **39** Die Geiss hat den Fuss ab **40** Wandern selten in 1 waagrecht, eher in die Sargassosee **42** Sängerin, lieb und teuer, steht hier Kopf **43** Eines der Enden von Landjäger & Co. **47** Da fehlen zwei Punkte zur Obhut **49** Gesellt sich zu Claus und Lucia **51** Ein Alpenpass ist nach dieser Raststätte benamst **53** Zur Sau geworfen auch an der Berngasse **54** Leichtmetall, in der Marsrinde gefunden **55** Mit der keine Schwester **56** Kurz nicht draussen **57** U de Toilette? Damit dufte!

Die mit Kreis markierten Felder ergeben, fortlaufend gelesen, die zwei Lösungswörter.

Geschafft?

Auf den Stuhl in Günther Jauchs Millionärsquiz geschafft hat es neulich ein junger Bürokaufmann aus Flensburg. An der Frage, was **Kutteln** seien, scheiterte er nur dank Publikumsjoker nicht und verliess die Arena schliesslich um 64'000 Euro reicher.

So unterscheiden sich Geschmäcker und kulinarische Präferenzen. Während hierzulande Kaldaunen von Rind und Schaf nach wie vor Samstag für Samstag auf dem Berner Fleischmärit an der Münstergasse feilgeboten werden und als Kuttelgericht Feinschmeckerherzen höher schlagen lassen, delektiert sich ein Teil von Germaniens Gastroszenenachwuchs an Maden und anderen Kerbtierlarven, roh, bzw. noch lebend verzehrt, vor laufender Fernsehkamera im australischen Busch, kommentiert von einem kugelrunden Kichermännchen in Safarishorts und Tropenhelm, um sich vielleicht als **Star** zu qualifizieren. Geschafft hat es ja am Ende ein nicht mehr ganz taufrischer Schlagersänger hellenischer Abstammung.

Warum ich das weiss? Weil der Besuch aus Deutschland, bei uns in Adelboden in den Ferien weilend, unter allen Umständen jeden Abend live dabei sein und keinen Wurm verpassen wollte.

Unser nationaler Fernsehkanal („Idee Suisse"!!} hat die Einschaltquoten mit einer eigenen **Star-Serie** geschafft, in der gesungen wurde. Den Vogel abgeschossen haben dabei aber weniger die Sängerinnen und Sänger, als vielmehr die Juroren, neben einem „Blick"-Redaktor eine Talkmasterin aus Österreich und ein (schon vor der Serie nicht allen unbekannter) Sänger mit Kopftuch aus dem Solothurnischen. Was letzterer in seinen Kommentaren mit vollem Rohr an Verbalobszönitäten von sich gab, war eine einzige Beleidigung des (Gebühren zahlenden) Zuschauers. Zum Music-Star geschafft hat es ja am Ende die tönende Naturgewalt aus dem Rheintal, rockig, aber - figurbedingt - meist in Hosen. Und trotz des bedenklichen Niveaus all des Kiesbauer-Küblböck-Dräcks der aktuellen Fernsehunterhaltung: Ich selber habe es (immer noch) nicht geschafft, den Stecker aus der Wand zu reissen und die Glotze zu schreddern oder zu Emmaus oder Hiob zu tragen. Ich sollte mich schämen!

Keine Fixerstüblis im alten Bern! Die bernische Regierung hat es vor gut 250 Jahren geschafft, den **Hanfhandel** in der Stadt in geordnete Bahnen zu lenken. So lesen wir in der *„Fprkaufs-Ordnung für hiesige Haupt-Stadt"* von 1747:

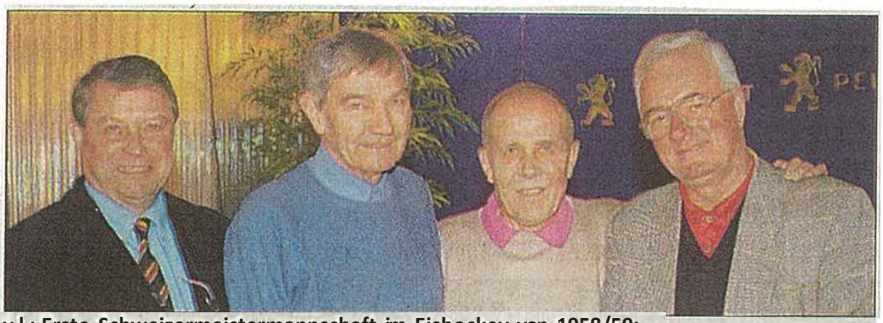
„Mi©nniglich, ausgenommen Burgeren und ewigen Einwohneren, so nicht dergleichen Waar harJdlen, ist verbotten, bey Straf der Confiscation, weder Flachs, Hanf, Gam, Wollen, Kuder, noch einich Gespünst, so man auf hiesigen Wochenmarkt bringen will, entweder hier in der Stadt, noch um die Stadt herum, innert dem bestimmten Bezirk, vom Montag bis am Zinstag um ?ehen Uhr aufzukaufen, noch zu bestellen, inmassen unter gleicher Straf auch verbotten seyf} soll, obige Waar, vor Auslauf der bestimmten Zeit, in Stüblenen, Keileren, oder anderetwo, als auf öffentlicher Gassen bey denen gewohnten Ständen oder Kästen zu verkaufen."

Fällt Ihnen, liebe Leserin, lieber Leser, auch auf, wie sich das Reizpotential des unscheinbaren Worts „Hanf" mit der Zeit gewandelt hat?

Berns grösste Gratis-Zeitung heisst **„Berner Bär".** Was im Zunftbrief nur gelegentlich auftaucht, gehört darin zum Standard jeder Ausgabe: ganze Seiten „People", mit briefmarkenformatigen Bildchen von Teilnehmern an irgendwelchen Events. Zur Cüpli-Prominenz darf sich zählen, wer da abgebildet ist. Geschafft haben es früher immer wieder etwa der vormalige Gurtenbierbrauer und Kursaalboss Jakob Bärtschi (zünftig auf Affen) und „der schönste Anwalt der Stadt", Ueli Hirt. Um beide, die in keiner Ausgabe fehlten, ist es heute etwas still geworden. Dafür gewöhnt man sich gegenwärtig an das Konterfei von Peter Schär, Direktor der Garage mit den Autos, die ihr Emblem bei unserem Zunftwappen entlehnt haben, sich jedoch keinen Stiefel leisten können; auch die Köpfe von HIV-Direktor Rolf Portmann und seiner Frau Doris (Brigadier) und von SVP-Grossrat Max Sterchi sind immer wieder anzutreffen. Und selbstverständlich der stets unrasierte Kandidat für das Amt des Stadtpräsidenten, der aber in Berns Gazetten generell omnipräsent ist. Heissen tut er gleich wie sein Vater.

Angehörige unserer Gesellschaft sind eine Rarität in der „People"-Galerie des „Berner Bärs", von dem nur verschont wird, wer ein ausdrückliches Verbot an seinem Briefkasten anbringt. Geschafft haben es innert eines Jahres immerhin mindestens zwei: **Donatus Hürzeler,** Mitglied des Vorgesetztenbotts, den die Fotografin an einem HIV-Abend im März 2003 vor die Linse bekam, und **Jürg Marti** (aus dem zürcherischen Geroldswil!), der als Mitglied der ersten SCB-Eishockey-Schweizermeistermannschaft (1958/59) zum diesjährigen Playoff-Auftakt in die Berner Allmendhalle eingeladen worden war.

Rahel Balsiger (Basler Versicherungen), Donatus Hürzeler (Fürsprecher Ernst&Young)



v.l.: Erste Schweizermeistermannschaft im Eishockey von 1958/59: Jürg Marti,Alfred Lack, Rene Kiener und Rolf Diethelm

Die Rettung des traditionsreichen **Cafe Schuh,** eines der Wahrzeichen von Interlaken, geschafft hat **Jürg Kirchhofer,** Inhaber von diversen Schmuck und Uhrengeschäften, indem er es gekauft hat. Nach der Verpachtung an eine branchenfremde Managementfirma vor drei Jahren war es mit dem Ruf des Hauses steil bergab gegangen. Jetzt hat der neue Besitzer das Cafe renoviert und wieder eröffnet. Neben Kaffee und Kuchen führt nunmehr das „s chuh" auch original asiatische Gerichte auf der Karte.

Zurück zu den Innereien: Unser Gesellschaftsangehöriger **Albert „Bümi" Meyer,** der 1982 gestorben ist, war in der Armee Generalstabsoffizier. Als solcher zog er jeweils mit einer Bürokiste ins Feld, die sämtliche gültigen Armeereglemente enthielt - auch das Reglement A 57 d **„Kochrezepte für die Militärküche",** Ausgabe 1945, das ich unlängst (für meine Kochbuchsammlung) habe übernehmen können: eine Fundgrube in jeder Beziehung! Vieles darin müsste unsere übergewichtige Häppchen- und Filet-Gesellschaft nachdenklich stimmen. So etwa die Vorschrift über die Verwendung von **Schlachtnebenprodukten:**

„Die Schlachtnebenprodukte sind nach Möglichkeit von den am Standort oder in der Nähe der Feldschlächterei untergebrachten Truppen an Stelle von Fleisch der vier Viertel zu verwenden."

Gemäss Reglement eignen sich zur Zubereitung: Füsse (als Knochen für Brühe), Schwanzfleisch (als Siedfleisch, Ragout, Voressen oder Spatz), Hirn, Milken, Rückenmark (für Suppen oder als Krankenkost!!), Kopf, Zunge, Zwerchfell und Zwerchfellpfeiler, Herz und Euter (als Siedfleisch, Ragout, Voressen und Gulasch), sowie Leber, Nieren und Kutteln. Und die Angehörigen der Aktivdienstgeneration haben das alles gegessen. Denn sie hatten Hunger. Weil sie Tage, Wochen, Monate lang geschafft hatten.

In Florenz hat (wie ich von der Journalistin Maren Preiss und ihrem Artikel „Schlemmen für das Vaterland" in der „ZEIT" vom 4. Dezember 2003 weiss) im 19. Jahrhundert der Seidenhändler **Pellegrino Artusi** gelebt. Der hat 1891 ein **Kochbuch mit 790 Gerichten** aus allen Provinzen Italiens herausgegeben: *„La scienza in cucina e !'arte di mangiar bene".* Zwei Dinge daran sind bemerkenswert: Drei Jahrzehnte nach der Gründung des italienischen Einheitsstaats durch Cavour und Garibaldi hat der Seidenhändler Artusi geschafft, was vor ihm Künstler und Politiker vergeblich versucht hatten: die nationale Identifikation aller Italiener von Mailand bis Messina. Die heimliche Gründungsakte der italienischen Nation ist ein Kochbuch!

Und noch etwas: „L'arte di mangiar bene" - die Kunst des Geniessens ist auch eine Kunst! „Warum", fragt Artusi, „ist derjenige, der ein schönes Bild betrachtet oder eine Sinfonie hört, höher angesehen als jemand, der ein gutes Essen geniesst?". Die Antwort gibt er gleich selber: „Eine Abhandlung über die Zubereitung von Aal ist so viel wert wie eine Dissertation über das Lächeln der Beatrice Dantes."

Aus der „NZZ am Sonntag" vom 20. April 2003 weiss ich, dass ich eigentlich **opiumsüchtig** bin. Laut einem Aufsatz von Till Heim enthält **Schokolade** unter anderem Cannabinoide, die nachweislich berauschend wirken und das Schmerzempfinden senken. In schwarzer Schoggi - heisst es - sei ihre Dosis höher als in gewöhnlicher Milchschokolade: „Wer am liebsten dunkle Schokolade isst, sucht mit Sicherheit die **Opiatwirkung",** wird eine deutsche Ernährungswissenschafterin zitiert. Hoppla!

Die Horrormeldung hat es nicht geschafft, mir die **blauen Lindor-Kugeln** zu vermiesen. In dem fraglichen Aufsatz wird nämlich auch noch auf ein Buch eines Schoggi-Experten aus Australien hingewiesen. Sein Titel: „Schokolade ist gesund". Ein Kapitel darin ist sogar überschrieben: „Wie die Polyphenole in der Schokolade Herzinfarkt und Schlaganfall verhindern", und Polyphenole - das wurde experimentell nachgewiesen - wirken überdies entzündungshemmend und tragen möglicherweise dazu bei, die Oxidation von Cholesterin in den Blutgefässen, die zur Verstopfung und zum Infarkt führen kann, zu verhindern. Also bitte!

Seit ich diese Zeilen zu Papier gebracht habe, sind in den Ladenregalen die Fasnachtschüeqli verschwunden und an ihrer Stelle zu Hunderten Schoggieier und -hasen in allen Hell- und Dunkeltönen aufgetaucht.

Ich freue mich auf Ostern und auf all die Opiate und Polyphenole.

Mi.